

24. XI. 1915

*Leopold Winarsky*

die Gründung des „Kampf“ geworden ist. Auch die „Gemeinde“ zu schaffen hat er mitgeholfen.

Daß er stets in uns geblieben ist, war das Schöne an ihm. Zeitlicher als irgend ein anderer hat er alle Sorgen und Mühen der Partei im Mittelpunkt ihres Wirkens kennen gelernt. Die Parteiarbeit hat schon den zwanzigjährigen voll beschäftigt. Aber auch nach fast fünfzigjährigen Tätigkeit war keine Spur von Müdigkeit an ihm zu finden. Das machte, weil er immer das Ganze im Auge behielt und in nie versiegender Kreuze zur Sache stand. Als ganz junger Arbeiter war er in die erste Versammlung gekommen, die — in Floridsdorf — nach dem Falle des Ausnahmestandes abgehalten wurde. Damit ihm kein Wort verloren gehe, ersahen er schon eine Stunde vor Beginn im Lokal und stellte sich gleich auf die Tribüne. Dester hat er lachend erzählt, wie er damals vom Genossen Presschneder energisch zurecht gewiesen wurde, sich aber von seinem guten Platte nicht verdrängen ließ. Sein Eifer war zu groß. Bald begann er selbst zu sprechen und auch seine Gedanken niederschreiben. Der neu gegründeten „Volkstribüne“ sendete er ein paar Artikel ein, die aufgenommen wurden. Schlußmeier lud den ihm unbekannten Artikelstreiber in die Redaktion ein. Er war erkrankt, einen zwanzigjährigen vor sich zu sehen. So früh hat sich Winarskys Begabung bemerkbar gemacht. Aber er ist dadurch nicht lässig geworden. Selbst ein leidenschaftlicher Mensch, wußte er in der Versammlung Leidenschaft zu wecken. Aufse des Zornes und des Jubels haben ihm oft entgegengebrannt. Er hat sich der Erfolge gefreut, aber größere Genugtuung empfand er, wenn er in kleinem Kreise einen Vortrag hielt und die Empfindung hatte, neue Leser für die Bibliothek und neue Bücherkäufer gewonnen zu haben. Es ist kein Zufall, daß ihn die Jugendbewegung der Partei auf das lebhafteste interessierte und gerade die Jugend in ihm stets ihren Freund und Schützer fand.

Nun wird der hochgewachsene Mann nicht mehr von Versammlung zu Versammlung, von Vortrag zu Vortrag eilen. Sein helles Auge ist gebrochen, die Lippen sind stumm. Vorzeitig hat der Tod hier ein Leben vernichtet, reich an Inhalt und noch vielversprechend für die Zukunft. Mit welcher Sehnsucht

gab der Arbeiterbewegung war er sich auch in seiner politischen Tätigkeit stets bewußt. Darum hat er immerwährend auch an sich selbst gearbeitet.

Als Parteimannt das Beste zu leisten, aber auch eine harmonisch gebildete Persönlichkeit zu werden, war sein Ziel. So ist er nicht dem Fehler verfallen, einseitig zu werden. Er unternahm Streifzüge in den Bereich der Naturwissenschaften und vor allem die Künste haben ihn mächtig angezogen. In der deutschen Literatur, in den Klassikern wie in der modernen Literatur wußte er Bescheid, aber nicht minder in den Dichtungen anderer Nationen. Er hat auch versucht, in ihre Sprachen einzubringen. Im Französischen hat er es ziemlich weit gebracht, aber auch mit dem Italienischen und Englisch hat er es versucht. Balzac ist in den letzten Jahren sein Lieblingschriftsteller gewesen. Winarsky studierte nicht nur Geschichte des Sozialismus, er fand sich auch in der Kunstgeschichte zurecht. In den letzten Jahren seines Lebens war es ihm einigemal gegönnt, einen Lieblingsraum verwirklicht zu sehen: er konnte nach Italien reisen. Von den Reisen, die er sorgfältig vorbereitete, hat er reichen Gewinn heimgebracht. Von der Mannigfaltigkeit seiner geistigen Interessen zeugt seine wertvolle Bibliothek. Er hat sich namentlich in seinen Anfangen buchstäblich jedes Buch abgehört. Von seinem jahrelang nur sehr schmalen Einkommen hat er bisweilen den fünften Teil zum Ankauf von Büchern verwendet. Als er selbst noch keine Bücher zu kaufen vermochte, verschlang er, was die Bücherei des alten Landsträßer Arbeiterbildungsvereines ihm zu bieten hatte. Und in einem Streite, der sich um den Ankauf eines Buches drehte, ist er Obmann des Vereines geworden. Er hatte verlangt, es möge der zweite Band des „Kapital“ angeschafft werden, der Vereinsvorstand hielt dessen Einstellung für überflüssig. Er bekam in der Mitgliederversammlung Unrecht, und Winarsky, der junge Wortführer der Opposition, wurde Obmann des Vereines. Wo immer Bildungsbestrebungen zu fördern waren, stand er an der Spitze. Immer jugendfrisch, war er allerst Neuerungen zugewandt, zog er junge Kräfte heran und förderte er neue Pläne. Auf kulturellem Gebiet gibt es in der Partei nicht eine Schöpfung, an der er nicht beteiligt gewesen wäre. Er war der Einberufer der Beratungen, deren Ergebnis

hat Winarsky diese Zukunft herbeigewünscht! Da er im Herbst des vorigen Jahres einrücken mußte, war ihm jede politische Tätigkeit unmöglich geworden. Das hat er bitter empfunden. Als er im Juli erkrankte, durchquerten ihn, den Lebensfrohen, Todesahnungen. „Weißt du,“ sagte er damals zu seiner Mutter, „ein paar Jahre wenigstens hätte ich gern noch gelebt und gearbeitet. Aber mir scheint, es wird nicht sein.“ Als er sich nach wenigen Tagen erholt, gewann er die Lebensfreude wieder. Möglicst gesund zu werden, um nach dem Kriege wieder in die vorderste Reihe treten zu können, war sein fester Vorsatz. Und sein Wille vermochte viel. Aber es war ihm doch nicht vergönnt, die Lebensgeister festzuhalten. Er brach zusammen. Als Schlußmeier, der zu seinen besten Freunden zählte, jäh aus dem Leben schied, äußerte Winarsky, auch er wünsche sich einen raschen Tod, mitten in der Arbeit. Das grausame Schicksal, das ihn uns entriß, hat ihm wenigstens lange Krankheitsqualen erspart.

Winarsky wußte, was das gute Beispiel bedeutet. So war es seine Gewohnheit, alljährlich im Arbeiterkalender der Toten der Partei zu gedenken und die Erinnerung an die Kämpfer des Proletariats festzuhalten. Das war auch seine letzte Parteiarbeit, ehe er aus dem Leben schied. Im Oktober für das Jahr 1916 hat er von Jaurès, von Grant und Zupowitsch, von Bang und Grane, von Wahstsch, Weigung und Balesca erzählt. Nun hat er uns selbst in der Mitte seiner Jahre verlassen, aber die Erinnerung an ihn wird in unseren Reihen fortleben. Wo immer es gelten wird, Hoffungsarme aufzurichten, Kleingläubige mit Mut zu erfüllen, Kraft und Willen zu wecken, wird man unseren Winarsky als Vorbild preisen dürfen. Die Erinnerung an seinen Schaffensdrang, an seinen rastlosen Eifer wird ein Ansporn für alle sein, die das Glück hatten, je mit ihm zusammen tätig zu sein.

Es wäre am allerwenigsten nach seinem Geschma, zu weinen und zu klagen. In der nimmermüden Arbeit für die große heilige Sache, für die auch er sein Alles hingegen und mit der er emporgewachsen ist, werden wir Trost finden. Wenn wieder an das Proletariat der Ruf zum Klassenkampf erschallt und der Kampf gegen den alten Feind in allgewohnter Weise beginnt, wird Winarskys Geist unter uns sein.